

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 19 (1941)
Heft: 12

Rubrik: Pilzfunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorkommen: selten.

Besonderes Merkmal: Hut, Stiel und Lamellen sind in frischem Zustande eigentlich klebrig, ähnlich wie Eisen bei grosser Kälte. Diese Eigenschaft verliert sich beim Eintrocknen und erscheint mit dem Aufleben im Wasser nicht wieder.

Von *Lentinus gallicus*, der, nebenbei erwähnt, diesen Sommer nun auch in Zürich gefunden wurde, unterscheidet sich *adhaerens* hauptsächlich durch das letzterwähnte Merkmal, dann durch die viel breiteren Lamellen und schliesslich durch den nicht schuppigen Hut und Stiel.

Kurzfüssiger Ritterling, *Tricholoma brevipes* (Bull.).

Von G. Schlapfer, Luzern.

Es handelt sich um einen nicht gerade häufigen Pilz. Von den fleissigen Pilzern, welche jeden Montag viele Arten zum Bestimmen mitbringen, wurde er noch nie eingebracht. Auch an allen von mir besuchten Ausstellungen konnte ich denselben bis heute nicht entdecken. Ein gütiges Geschick bringt mich aber in den letzten Jahren regelmässig in dessen Besitz und dazu noch mitten in der Stadt. Ein Rosskastanienbaum wurde vor etwa 8—9 Jahren ausgegraben und der freigewordene Platz überdacht. Die restlichen Wurzeln und eine beschränkte Bodenfeuchtigkeit dienen dem Pilz als Nahrung. Als ich ihn 1939 erstmals einbrachte, wurde er im Strudel der Pilzbestimmung noch zu *melaleucum* geworfen. Da ich den kurzfüssigen Ritterling nun öfters ernten konnte, habe ich mich mit ihm etwas eingehender befasst, was mir ermöglichte, ihn als *brevipes* zu bestimmen.

Eine ausführliche Beschreibung des Pilzes erübrigt sich, da er in der Monographie «Die Ritterlinge» von E. Nüesch beschrieben ist. Junge Exemplare erscheinen typisch wie in Ricken, «Die Blätterpilze», Tafel 96 abgebildet, jedoch mit etwas mehr grau brauner Hutfarbe, während ältere Exemplare der Abbildung in Bresadola entsprechen, mit Ausnahme des Buckels, welcher meistens verschwindet oder nicht so ausgeprägt ist. Ein besonderes Merkmal ist die in allen Teilen vorhandene bräunliche Färbung, vorab die hellbraune Farbe des Hutfleisches und das nach der Basis zu immer dunkler werdende Braun des Stielfleisches. Besonders auffallend sind auch die rauen Sporen, welche zwischen *Tricholoma*- und *Russula*-Sporen stehen. Von diesem Pilz habe ich zirka 6 Stück gegessen um mich von dessen Qualität zu überzeugen; ich taxiere ihn als Mischpilz.

Pilzfunde.

Es gingen noch eine Reihe seltener Pilze ein, die hier vermerkt werden sollen:

Imbach, Luzern, *Merulius tremellosus*, Schrad, Gallertfleischiger Fältling. Sehr schönes Exemplar, in verschiedenen Hüten, die übereinander, ohrförmig aufsteigen. Seltener noch, in frischem Gelb ist der orangegelbe Fältling, *Merulius aurantiacus* (Klotzsch), der ebenfalls beilag. Er ist dünn filzig und Buchenblätter, die darauf fallen, werden von ihm übergossen, der Pilz wächst über das Blatt hinweg.

Pleurotus porrigens, Pers. Ohrförmiger Seitling, er kommt an Nadelhölzern vor, wird meist in mehreren Exemplaren übereinander gefunden, nicht zu häufig. Erstmals kam uns der seltenere Seitling zu Gesicht: *Pleurotus serotinus*, Schrad. Herr Imbach sandte uns ein besonders schönes Exemplar dieses gelbstieligen Seitlings. Es war ungestielt. Der gefaltete Rand der grossen, braunen Hutmuschel wird nirgends erwähnt.

Pholiota tuberculosa, Fr. Birkenschüppling, ein Seltener seiner Gattung.

Von der Gattung *Coryne*, die unter *Bulgarieae* im *Vademecum* aufgeführt ist, sendet unser eifriger Luzerner Pilzforscher zwei Arten, die wir vorerst nur anführen wollen: *Coryne sarcoides*, *Jacq* und *Coryne uralis*, *Nyl*, beides gallertige, purpur bis fleischrote Gallertbecherlinge.

Wir danken Herrn Imbach für die sehr schönen, seltenen Funde. Als fleissige Arbeit kam uns noch die in allen Teilen richtige Beantwortung der letzten *Russula*-Fragen zu, von Trachsler O., Steingruben, Solothurn.

Hans Kern.

Trüffelsuche.

Von Jean-Henri Fabre.

Wer nie Gelegenheit hatte, einen Hund Trüffeln suchen zu sehen, der kennt eine der grossartigsten Leistungen des Geruchsinnes nicht. Ganz hingenommen von seiner Aufgabe, schreitet das Tier, die Nase dem Wind entgegen, mässig langsam vorwärts. Jetzt hält es, untersucht den Boden durch Schnüffeln und kratzt ohne weiteres mit seiner Pfote. «Hier ist es Herr», scheint sein Blick zu sagen; «hier ist's.» Und er sprach wahr. Beim Worte eines Hundes, die Trüffel ist da. Sein Herr gräbt auf dem angezeigten Punkte. Wenn der Spaten eine falsche Richtung nimmt, so bringt der Hund ihn auf den rechten Weg, indem er auf dem Boden des Loches etwas schnobert. Und mögen auch Geröll und Wurzelwerk hindernd dazwischen treten, zuletzt wird der von den Feinschmeckern so hochgeschätzte Fruchtkörper von *Tuber brumale* in der Tat gefunden. Die Hundenase lügt nicht.

Ich hatte wiederholt Gelegenheit, einen ausgezeichneten Trüffelhund auf der Suche zu begleiten. Sein Besitzer, ein berühmter Rabassier (Rabasso ist der provenzalische Name der Trüffel, daher Rabassier = Trüffelsucher) des Dorfes nahm mich bereitwillig mit, sobald er sicher war, dass ich nicht die Absicht hatte, ihm seine Geheimnisse zu entlocken, um ihm eines Tages Konkurrenz zu machen. Das Mycelium, wie die Fruchtkörper dieser Pilze, die einen richtigen Handelsartikel bilden, findet man nur in humusreichen, kalkhaltigen Boden von Laubwäldern, wo auf der Erde zahlreiche andere Pilzarten,

verschieden an Struktur wie an Duft, vorkommen.

Ungeachtet seiner langen Praxis und ungeachtet des Aromas, das die von ihm gesuchten Knollen ausströmen, vermag der Rabassier die Trüffel nicht zu entdecken, die im Winter unter der Erde, eine oder zwei Spannen unter der Oberfläche reift. Er braucht der Unterstützung des Hundes oder des Schweines (das man ebenfalls zum Aufsuchen der Trüffeln abrichtet), deren scharfer Geruchssinn die Geheimnisse des Bodens erforscht.

Nun gut: diese Geheimnisse kennen auch gewisse Insekten und zwar noch besser als jene Verbündeten des Menschen. Um den Trüffelpilz zu entdecken, von dem sich ihre Larvensprösslinge nähren, besitzen sie eine unvergleichlich feine Witterung. Aus Trüffeln, die bereits verdorben und von Gewürm bevölkert, die ausgegraben und in ein Glasgefäß mit einer Lage frischen Sandes auf den Boden gebracht wurden, erhielt ich einen kleinen roten Käfer (*Anisostoma cinnamomea. Pane*) und verschiedene Zweiflügler, darunter eine Fliege, die mit ihrem schwächlichen Körper und ihrem lässigen Flug an die fahlrote *Scatophaga scybalaria* erinnert, die man im Spätherbst auf menschlichen Exkrementen entdeckt. Diese findet auf dem Lande überall das Material für ihre Eierablage; wie weiss aber jene Fliege, an welcher Stelle unter der Erde ihre Trüffel, oder vielmehr die ihrer Larven, zu finden ist? In den Boden hinein zu kriechen ist dieser aber unmöglich. Sie